

FRAGE DER WOCHE

Ist neue Landesverfassung ein fauler Kompromiss?

Es gibt zwei Landessprachen

Rudolf Vouk, Rat der Kärntner Slowenen: Dass nur Deutsch als Landessprache bezeichnet wird, ist inakzeptabel. Slowenisch muss zumindest in Südkärnten als zweite Landessprache gelten. Als Kompromiss könnte



man den Passus über die Landessprache ganz weglassen. Unser Argument lautet: Slowenisch ist in Kärnten seit 1400 Jahren Landessprache. Warum sollte das

plötzlich anders sein? Die Definition erinnert stark an das nationalsozialistische Regime, als es hieß: Kärnten spricht Deutsch. Ich hoffe, dass bei den Ausschussverhandlungen die Vorschläge der slowenischen Institutionen berücksichtigt werden.

Im Dialog richtige Lösungen finden

Anna Blatnik, Bundesrätin, SPÖ: Der überarbeitete Verfassungstext ist natürlich ein Kompromiss, aber kein fauler. Es ist die Aufgabe der Politik, Entscheidungen zu treffen. Dabei handelt es sich meistens um



Kompromisse. Die Begutachtungsfrist ist abgelaufen, alle Betroffenen hatten Gelegenheit, ihre Stellungnahme abzugeben. Das haben die slowenischen Organi-

sationen auch getan. Und ich bin überzeugt davon, dass alle wichtigen Kommentare vom Ausschuss in den Gesetzesentwurf eingearbeitet werden. Für mich ist der Dialog wichtig. Nur mithilfe des Dialogs kann man zufriedenstellende Lösungen finden.

Wertschätzung für die Volksgruppe

Michael Johann, Landtagsabgeordneter, Grüne: Dass nur Deutsch als Landessprache benannt wird, ist unglücklich und überflüssig. Andererseits sehe ich allein die Erwähnung der slowenischen



Volksgruppe als Fortschritt. Im Idealfall sollten Deutsch und Slowenisch als Landessprachen gelten. Aber ich bin Realist genug, um zu erkennen, dass ein solcher

Passus nicht durchzubringen ist. Ich hoffe, dass der Ausschuss an den Gesetzestext Erläuterungen anfügt, mit denen die Wertschätzung für die slowenische Volksgruppe zum Ausdruck kommt. Am wichtigsten ist, dass die Verfassungsreform nicht scheitert.

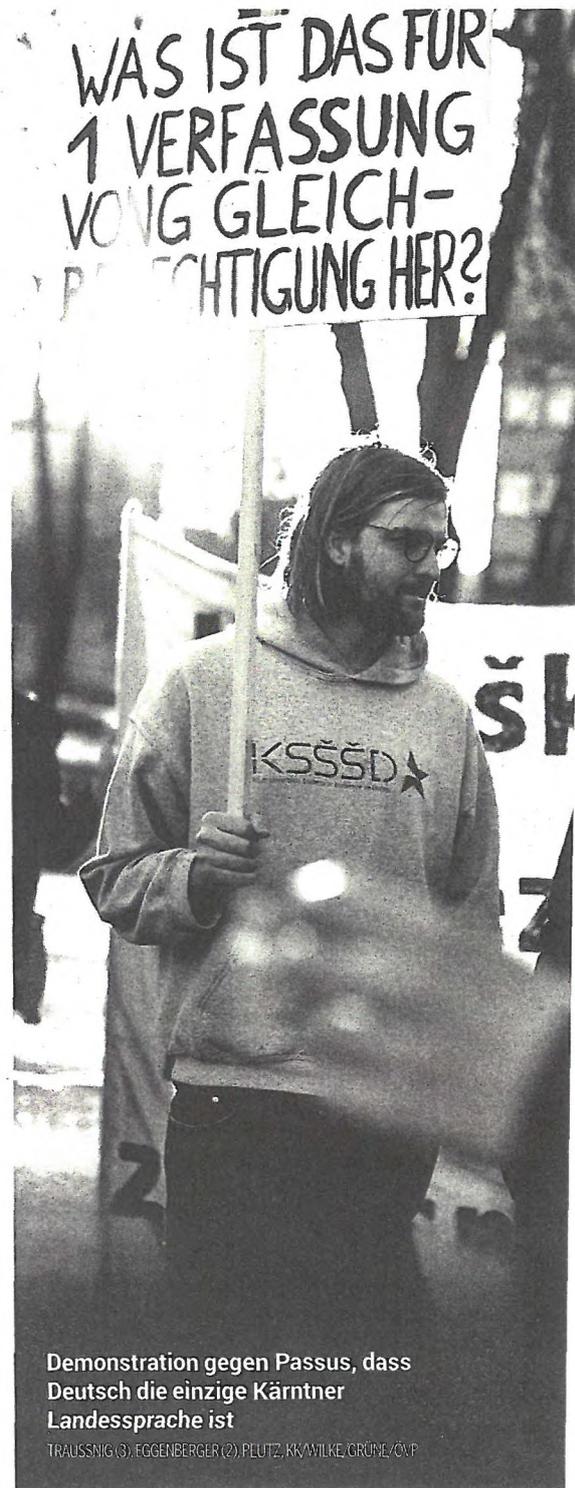
Slowenisch ist Teil unserer Kultur

Josef Feldner, Obmann des Kärntner Heimatdienstes. Der Heimatdienst begrüßt den von der Dreierkoalition gefundenen Kompromiss. Denn mit der Festschreibung der deutschen Sprache als Landessprache



ist keine Einschränkung der Rechte und Ansprüche für die Kärntner Slowenen verbunden. Die slowenische Sprache ist unbestritten die bundesverfassungsrechtlich anerkannte und geförderte Muttersprache unserer slowenischen

Landsleute und damit untrennbarer Teil unserer gemeinsamen Kultur. Ich appelliere an die Vertreter beider Volksgruppen, nicht einen neuen Volksgruppenstreit anzuzetteln.



Demonstration gegen Passus, dass Deutsch die einzige Kärntner Landessprache ist

TRAUSSING (3), EGGENBERGER (2), PLUTZ, KK/WILKE, GRÜNE/ÖVP

Die slowenische Volksgruppe wird erstmals in der Landesverfassung erwähnt. Weil festgeschrieben wird, dass Deutsch die einzige Landessprache ist, gibt es einen neuen Volksgruppenstreit.

▲ Ja ▼ Nein

Mehr Sensibilität hätte gutgetan

▼ **Marjan Sturm**, Obmann des Zentralverbandes der Kärntner Slowenen: Der neue Text für die Kärntner Landesverfassung ist kein fauler Kompromiss. Ich halte ihn aber sehr wohl für ausbaufähig. Was die Landessprache



betrifft, hätte man nämlich flexibler reagieren können. Das haben die slowenischen Organisationen in seltener Einigkeit in ihrer Stellungnahme zum Gesetzesentwurf zum Ausdruck gebracht. Unser Wunsch ist es, dass Slowenisch im Gebiet des Minderheiten-Schulwesens als zweite Landessprache anerkannt wird. Das müsste auch in den Gemeinden des betroffenen Gebietes Gültigkeit haben.

Zweisprachigkeit ist ein Segen

▲ **Cristina Beretta**, Univ.-Prof. für Slawistik an der Universität Klagenfurt: Ich bin mit diesem Text nicht einverstanden. Deshalb habe ich den offenen Brief der Universitätsangehörigen gegen Deutsch als einzige Landes-



sprache mitunterzeichnet. Da ist irgendetwas schiefgelaufen. Denn die Zeiten haben sich geändert gegenüber 1920, 1942 und 1972. Die Behauptung, wer Slowenisch spricht, spricht keine Landessprache, tut weh. Deshalb kann man nicht oft genug sagen: Einsprachigkeit ist heilbar, aber Zweisprachigkeit ist ein Segen. Ich glaube nicht, dass es in Kärnten noch eine Mehrheit gibt, die das nicht verstanden hat.

Am Burgenland ein Beispiel nehmen

▼ **Herbert Gaggl**, Bürgermeister von Moosburg und Landtagsabgeordneter, ÖVP: Der neue Verfassungstext ist kein fauler Kompromiss, sondern er entspricht der Wahrheit. Denn es gibt in Kärnten viele Angehörige anderer



Nationen, die auch andere Sprachen sprechen. Ich verweise auf das Beispiel des Burgenlandes, in dessen Verfassung der Begriff Landessprache gar nicht vorkommt. Ich bin keineswegs ein Gegner der Volksgruppe, wie mir im Rahmen der Diskussion um die Verfassung unterstellt worden ist. Ich hätte in meiner Jugend gerne Slowenisch oder Italienisch gelernt, aber das war damals leider nicht opportun.

Verankerung ist nicht notwendig

▲ ▼ **Fritz Schretter**, Landesobmann des Abwehrkämpferbundes: Der Kompromiss, in der neuen Landesverfassung die deutsche Sprache als Landessprache festzuschreiben, ist bereits Rechtsbestand in den



Verfassungen anderer Bundesländer. Die in der Bundesverfassung festgelegten Bestimmungen zum Minderheitenschutz sind ausreichend. Vor dem Hintergrund des international fast beispiellosen Entgegenkommens der Republik Österreich sowie des Landes Kärnten gegenüber der slowenischen Volksgruppe, besteht für die Verankerung einer zweiten Landessprache keine sachlich-rechtliche Notwendigkeit.

ZITATE DER WOCHE

Gegengeschäfte sind offenbar eine ideale Trägerrakete für Korruption, Misswirtschaft und Geldwäsche.

Verteidigungsminister Hans Peter Doskozil (SPÖ) über die Causa Eurofighter

Jetzt zwingen wir das fliegende Schmiergeld zur Bruchlandung – und dann holen wir uns das Geld zurück. Der Grüne Peter Pilz frohlockt

Ich mag Stefan Petzner auch nicht. Uwe Scheuch und das Ende einer Männerfreundschaft

Natürlich ärgert es einen, wenn sich politische Ziehsöhne im Grenzbereich zu Brutus bewegen. Auch Michael Häupl (SPÖ) hat so seine Probleme in der politischen Familie

Ohne Breitbandinternet ist das schönste Tablet nicht mehr als ein Jausenbrett. Infrastrukturminister Jörg Leichtfried (SPÖ)

Für einen Politiker, der es gewohnt ist, in den Medien vorzukommen, ist es das Schlimmste, wenn die Medien plötzlich kein Interesse mehr haben und wenn man von den Nachfolgern auch nicht um Rat gefragt wird.

Andreas Khol (ÖVP) weiß, wovon er spricht